

Ganz in diese Zusammenhänge gehört auch das, was wir von Bischof Thieddag erfahren. Er geriet bald nach dem Regierungsantritt Boleslaws III. in heftigen Gegensatz zu ihm und hatte *magnas iniurias* zu erleiden. Wir erfahren nicht den konkreten Anlaß dafür; offenbar dachte der Bischof nicht daran, sich dem schwachen Herzog völlig zu unterwerfen und unterhielt ebenfalls besondere Beziehungen nach auswärts. Der Kaiser hielt sich zu dieser Zeit vornehmlich in Italien auf, aber an seine Stelle trat höchst wirkungsvoll einer seiner engsten politischen Freunde, der schon oben erwähnte sächsische Markgraf Ekkehard I. von Meißen. Möglicherweise war er von Otto III. mit der Sorge um Böhmen beauftragt, sicher kamen persönliche Machtinteressen des dynamischen und ehrgeizigen Fürsten hinzu. Er war vom Volk zum Herzog von Thüringen gewählt worden, hat sich später nach dem Tode Ottos selbst um die Königswürde bemüht, fiel aber im April 1002 einem Mordanschlag zum Opfer. Zu ihm hatte sich Thieddag, von Boleslaw mehrfach vertrieben, geflüchtet, von ihm ist er immer wieder nach Prag zurückgeführt worden. Der böhmische Herzog ist von Ekkehard schließlich sogar gezwungen worden, sein Lehensmann zu werden⁹⁰).

und böhmischen Heeres vor Prag erschlagen (Thietmar VI 12, S. 288 f.; Brun Kap. 21, S. 606).

⁹⁰) Thietmar VII 56, S. 468: *De qua* (sc. sede) *post mortem Bolizlavi senioris ab equivoco eius et filio sepe expulsus toties a marchione Ekkehardo reducitur et magnas iniurias paciebatur*. V 7, S. 228: *Boemiorum ducem Bolizlavum, qui cognominatur Rufus, ad militem sibi . . . adipiscitur*. Da Novotný, *České dějiny* I 1, S. 667 f. auch hier allein vom böhmischen Standpunkt urteilt und die besondere Stellung des Bischofs erkennt, sieht er die Gründe für den Streit in der Trunksucht Thieddags und vermutet bei den Beziehungen zum Markgrafen Ekkehard „Verrat“ des Bischofs. Auch Krzemińska, Krize S. 501 f. vermag diese Streitigkeiten nicht recht zu erklären und äußert verschiedene Vermutungen (Ungehorsam des Bischofs, Einwände des Herzogs gegen seine Adalbert ähnliche asketische Gesinnung und — etwas unklar — gegen seine „Person“). Nur am Rande erwähnt sie die engen Beziehungen Ottos III. zu Ekkehard. Seine Intervention in einer Angelegenheit, „die als völlig private Sache des böhmischen Fürsten galt“, zeige die Schwäche Boleslaws. Die Stellung des Bischofs im Reich war jedoch — vom Bischof und vom Reich her gesehen — nicht eine private Sache des Herzogs; für Thieddag war sie legitime Begründung für sein Vorgehen, das sich ihm jetzt in Anbetracht der Schwäche Boleslaws und der machtpolitischen Ambitionen Ekkehards anbot, während der Kaiser selbst nicht erreichbar war. — Über die Beziehungen Ekkehards zum Kaiser Thietmar IV 40, S. 178: *Qui cum tertio Ottoni multum placeret et apud eundem inter alios primates plurimum valeret . . .* und IV 45, S. 182. Die Zusammenstellung seiner überaus häufigen Interventionen in kaiserlichen Urkunden und seiner Aufenthalte am Hofe von 992—1000 bei Hans Patze, Die Entstehung der Landesherrschaft in Thüringen (Mitteldeutsche Forschungen 22, Teil 1, 1962) S. 120—122. Nach dem Tode Ottos II. war Ekkehard Partei-